

Das Interesse der Bürger in Deutschland an Archäologie und Antike

Frank Siegmund, Kiriaky Savvidou, Saskia-Eileen Berghäuser, Ira Marie Backhaus, Regina Rebekka Heddier, Tim Alexander Müller, Daniel Richter & Kristin Scarlett Valder

Zusammenfassung – Die Bevölkerung in Deutschland hat ein hohes persönliches Interesse an den Themenfeldern Archäologie sowie Antike und Altertum, so bezeichnen 46 % ihr Interesse als stark bis sehr stark. Dabei ist das Interesse bei 16- bis 19-jährigen Gymnasiasten deutlich geringer und innerhalb der Erwachsenen in der Altersklasse 30–49 besonders hoch, und zwar weitgehend unabhängig von Geschlecht, Bildung und Einkommen. Noch höher ist – jenseits des persönlichen Interesses – die Einschätzung der Wichtigkeit beider Themenfelder: 88 % der Bevölkerung schätzen sie als wichtig bis sehr wichtig ein. Sogar unter jenen, die ein geringes persönliches Interesse bekunden, gaben 61 % der Antwortenden eine Einschätzung als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ an. Entsprechend hoch ist das Interesse an einem aktiven Mitwirken, aber auch die Bereitschaft dafür ggf. zu spenden oder zu bezahlen.

Die Zahlen beruhen auf einer Umfrage, die im Winter 2015/16 im Großraum Düsseldorf von Studierenden der Alten Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität durchgeführt wurde. Dafür konnten 1.258 Antwortende, darunter 202 Schüler, gewonnen werden. Die Ergebnisse ähneln den Resultaten einer ebenfalls von Studierenden im Jahr 2014 im Großraum Wien durchgeführten Studie mit 500 Befragten (Karl u.a., 2014). Im Vergleich Deutschland – Österreich erweist sich der Enthusiasmus für Antike, Altertum und Archäologie in Deutschland sogar als leicht höher als in Österreich.

Schlüsselwörter – Archäologie; Alte Geschichte; Antike; Altertum; Umfrage; Deutschland; Düsseldorf; Österreich; Wien

Title – The interest of people in Germany in archaeology and antiquity

Abstract – People in Germany have a high level of personal interest in archaeology and in the topics of antiquity and the ancient world, 46 % of them say their interest is strong to very strong. Significantly less interest is shown by 16- to 19-year-old secondary school pupils, but interest is particularly high among adults in the 30-49 age group, and this is largely independent of gender, education and income. Personal interest apart, the assessment of the importance of the two topics is even higher: 88 % of the population assess them as being important to very important. Even among those who admitted to little personal interest, 61 % of respondents assessed the topic as being “important” or “very important”. Correspondingly high is the interest in active involvement, and also the preparedness to make a donation or pay for it, if needed.

The figures are based on a survey conducted in winter 2015/2016 in the Düsseldorf area by students of ancient history at the Heinrich-Heine University of Düsseldorf. It was possible to obtain 1,258 respondents, including 202 school pupils. The results are similar to the findings of a study in 2014 in and around Vienna which was likewise carried out by students and involved 500 respondents (Karl et al., 2014). In the comparison between Germany and Austria, the enthusiasm for antiquity/the ancient world and archaeology was even slightly higher in Germany than in Austria.

Key words – archaeology; ancient history; antiquity; ancient world; survey; Germany, Dusseldorf; Düsseldorf; Austria; Vienna

Einleitung

Die Themen Archäologie, Antike und Altertum erfreuen sich in einer breiteren Öffentlichkeit einer hohen Beliebtheit. Während die Anfänge der Geschichte inzwischen aus dem Schulunterricht und dem Kanon des Abitur-Wissens nahezu vollständig verschwunden sind (DEGENKOLB U.A., 2008; SIEGMUND, 2017) und die staatliche Finanzierung von Archäologie und Denkmalschutz in Deutschland vielfach in Frage gestellt und reduziert wird (z. B. SIEGMUND & SCHERZLER, 2014), findet man im gut sortierten Zeitungs- und Zeitschriftenhandel eine Fülle einschlägiger Archäologie- und Geschichtsmagazine. Auch haben einschlägige Wissenschaftssendungen wie z. B. TerraX im Fernsehen gute Sendeplätze und hohe Zuschauerquoten, archäologische Ausstellungen in Museen gewinnen hohe Besucherzahlen und selbst das Genre einschlägiger Historienfilme kann weiterhin Zuschauer ins Kino locken. Grup-

pen von Menschen, die sich in ihrer Freizeit z. B. mit Reenactment oder Living History beschäftigen, und auch die nicht kleine Szene von Sammlern und Sondengängern zeugen darüber hinaus von einem Bedürfnis bei nicht professionellen Archäologen und Historikern, nicht nur Fertiges zu konsumieren, sondern an der Beschäftigung mit der Vergangenheit aktiv mitzuwirken. Wie stark ist das Interesse der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland an Archäologie und Antike tatsächlich, und welche Vorstellungen von Antike und Archäologie haben sie?

Anlass der vorliegenden Studie ist eine von Studierenden unter Betreuung von Raimund Karl durchgeführte Umfrage (KARL U.A., 2014). Das Team an der Universität Wien konnte durch eine Umfrage bei 500 Österreichern vor allem aus Wien und Niederösterreich zeigen, dass über die Hälfte der österreichischen Bevölkerung (genauer: 61 %) ein zumindest mittelstarkes Interesse an Archäologie hat (KARL U.A., 2014, 7 Abb. 3), jedoch 85 %

der Befragten Archäologie – unabhängig von ihrem persönlichen Interesse – als wichtig erachten (KARL U.A., 2014, 8 Abb. 4). Die vorliegende Untersuchung will prüfen, ob diese Ergebnisse auch für Deutschland gelten.

Dazu hat eine Gruppe Studierender an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Rahmen eines vom Erstautor geleiteten Praxisseminars im Fach Alte Geschichte den Fragebogen der Studie von Karl u.a. (2014) adaptiert und – wo nötig – an die Verhältnisse in Deutschland angepasst. Im Besonderen wurden einige auf Österreich zielende Spezifika ‚übersetzt‘; so wurden insbesondere bei den ursprünglichen Fragen nach in Österreich weithin bekannten archäologischen Denkmälern nun ähnlich bekannte Denkmäler vergleichbarer Art in Deutschland und im Großraum Düsseldorf eingesetzt. Die ursprünglich allein auf die Archäologie zielende Studie Karls wurde um den Aspekt Antike/Altertum/Alte Geschichte ergänzt, weil uns dies inhaltlich sinnvoll und zugleich für Studierende der Geschichte als naheliegend erschien. Der in dieser Studie eingesetzte Fragebogen ist im Anhang dokumentiert. Die praktische Erhebung erfolgte im Winter 2015/16 in Düsseldorf und seinem Umland, sie erbrachte insgesamt 1.258 verwertbare Rückläufe.

Durchführung der Umfrage

Die Umfrage wurde von den Teilnehmern der Lehrveranstaltung vorwiegend persönlich mit dreiseitigen papierenen Fragebögen durchgeführt, ergänzend stand ein Online-Fragebogen zur Verfügung (SoSci SURVEY, 2015), zu dem Teilnehmern der Umfrage ein Link zur Verfügung gestellt wurde. Ein mehrfaches Ausfüllen unter der gleichen IP war technisch unterdrückt; theoretisch hätten allerdings Befragte, die den papierenen Bogen ausgefüllt haben, zusätzlich auch den Online-Fragebogen ausfüllen können – es gibt jedoch keinerlei Indizien dafür, dass dies auch geschah. Beim Ausfüllen des Online-Fragebogens konnten die Seiten auch zurückgeblättert werden, d. h. wer nachträglich eine früher gegebene Antwort korrigieren wollte, konnte dies tun. Damit sind Papier- und Online-Umfrage äquivalent. Die Online-Umfrage wurde mit einem erläuternden Text eingeleitet. Bei den persönlichen Befragungen standen die Studierenden als Erklärer des Projekts sowie im Falle von Irritationen für Rückfragen zur Verfügung, nahmen aber auf die Antworten keinen inhaltlichen Einfluss. Es wurde bewusst darauf verzichtet, ein vorwie-

gend archäologieaffines Publikum anzusprechen, beispielsweise über die Distributionskanäle der DGUF wie den DGUF-Newsletter oder die Facebook-Seite der DGUF. Im Gegenteil: Die Studierenden wurden gebeten, zunächst nach Möglichkeit die für sie leicht erreichbaren Studierenden der (Alten) Geschichte nicht anzusprechen, sondern die Befragung in ihrem übrigen sozialen Netz, ihrem Wohnumfeld, ihrer Verwandtschaft und – wo möglich – in ihrem nicht universitären Arbeitsumfeld durchzuführen. Hierbei ist zu ergänzen, dass es ein Fachstudium archäologischer Fächer an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf nicht gibt und die Stadtarchäologie in Düsseldorf eine personell knapp ausgestattete Untere Denkmalschutzbehörde ist, die kein eigenes Grabungsteam unterhält, sodass im nahen persönlichen Umfeld der an der Studie mitwirkenden Studierenden kein großer Pool von fachnahen Antwortgebern greifbar war.

Die Umfrage wurde in zwei Staffeln vom 9. Dezember 2015 bis zum 27. Januar 2016 durchgeführt. In der ersten Staffel – wie beschrieben bewusst ohne Befragte aus dem Umfeld Alte Geschichte und Archäologie – konnten insgesamt 524 vollständig ausgefüllte Fragebögen gewonnen werden (471 Papier, 53 Online; 8. Dez. 2015 bis 18. Jan. 2016). Dank der Kooperationsbereitschaft einiger weniger Schulen gelang es, in dieser Staffel auch eine nennenswerte Anzahl von Schülern (vorwiegend Gymnasiasten der Jahrgangsstufen 10–12) zu befragen. In der zweiten Staffel erfolgte eine reine Online-Umfrage, wobei die Anregung zum Ausfüllen der Fragebögen auch über mehrere, archäologieaffine Gruppen in sozialen Netzwerken (Facebook, Twitter) verteilt wurde; hier konnten vom 19. Januar bis 15. Februar 2016 insgesamt 734 vollständig ausgefüllte Fragebögen gewonnen werden. Später gingen noch 53 papierene Bögen ein, sodass insgesamt 1.258 Fragebögen zur Verfügung stehen. Die mittlere Zeit, die zum Ausfüllen der Online-Fragebögen verwendet wurde, lag bei knapp 7 Minuten (402 ± 180 Sekunden).

Methodik

Der Fragebogen wurde in enger Anlehnung an den Fragebogen von Karl u.a. (2014) entwickelt, um eine gute Vergleichbarkeit der Antworten zu erreichen. Es wurde auf eine einfache Sprache ohne Fachbegriffe geachtet. Bei allen Fragen nach Bewertungen wurde – z.T. in Abweichung zu Karl u.a. (2014) – eine fünfstufige Werteskala verwendet mit einer neutralen Mitte und je zwei

Bewertungsstufen nach oben und unten. Bei Fragen nach den persönlichen Verhältnissen der Antwortenden wurde darauf geachtet, möglichst wenige Fragen zu stellen, um möglichst viele Teilnehmenden für diese Antworten zu gewinnen. Abweichend von Karl u.a. (2014) wurde die Frage nach den Einkommensverhältnissen verändert. Weil viele Menschen ihr Nettoeinkommen besser kennen als ihr Bruttoeinkommen und mit Monatsgehältern besser zurecht kommen als mit Jahreseinkommen, haben wir nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen gefragt. Die dabei verwendeten Klassen orientieren sich an jenen, die das Statistische Bundesamt verwendet (DESTATIS, 2017). Nach Erstellung des Fragebogens wurde er einem Pretest unterzogen, exemplarisch ausgewertet und entsprechend der dabei gewonnenen Erkenntnisse nochmals leicht angepasst.

Die Ergebnisse der Umfrage wurden mithilfe des Statistikprogramms SPSS Vers. 23 verwaltet und ausgewertet. Da die Erhebung vor allem Häufigkeiten ergibt, werden in der Auswertung neben den beobachteten Häufigkeiten zu deren besserer Vergleichbarkeit Prozentzahlen angegeben. Alle Prozentzahlen wurden zwecks besserer Lesbarkeit nach den mathematischen Rundungsregeln auf volle Prozente gerundet. Unterschiede zwischen Teilstichproben wurden auf Basis der Häufigkeiten mithilfe von Chi-Quadrat-Tests auf Signifikanz überprüft (z. B. BORTZ & SCHUSTER, 2010, 137-152; BORTZ, LIENERT & BOEHNKE, 2008, 87-196); im Text werden nur getestete signifikante Unterschiede auch als Unterschiede benannt. Für den Vergleich mit der Erhebung für Österreich wurden die bei Karl u.a. (2014) in den Abbildungen publizierten Prozentzahlen anhand der jeweils angegebenen Grundgesamtheit in Häufigkeiten zurückgerechnet und auf dieser Basis mit Chi-Quadrat-Tests untersucht. Bei Tests auf Korrelationen wurde dem Charakter der Daten entsprechend der Rangkorrelationskoeffizient Kendall's tau berechnet (BORTZ, LIENERT & BOEHNKE, 2008, 422-444).

Die beschriebene Trennung der Umfrage in zwei Erhebungsstaffeln sollte insbesondere dazu dienen, eine gesichert nicht von Berufs-Historikern und -Archäologen dominierte Stichprobe zu gewinnen (erste Staffel). Da jedoch die überwiegende Mehrheit der Antwortenden auch Angaben zu ihrer Person machte, konnten wir in der Auswertung auf diese Trennung verzichten und verwenden stattdessen die persönlichen Angaben zur Nähe zum Beruf Historiker resp. Archäologe; sie fehlen nur in 32 Fällen (3 %).

Die Kohorte der Antwortenden

Die Antwortenden wurden (am Ende der Befragung) auch um einige Angaben zu ihrer Person gebeten, deren Zusammenstellung hier zur Beschreibung der Kohorte verwendet werden kann. Der für unsere Studie wichtigste Aspekt dürfte die Selbsteinschätzung der beruflichen Nähe zum Thema Archäologie und Geschichte sein (**Abb. 1**).

	Anzahl	Prozent
keine besondere Nähe zum Berufsfeld Historiker oder Archäologe	858	68 %
Hobby-Historiker oder Hobby-Archäologe	205	16 %
Beruf Historiker/Archäologe	195	16 %
Summe	1.258	100 %

Abb. 1 Nähe der Antwortenden zum Hobby oder Beruf als Historiker oder Archäologe (n = 1.258). Alle Prozentzahlen werden hier und im Folgenden zum Zwecke der besseren Lesbarkeit auf ganze Zahlen gerundet.

Demnach sind 84,5 % der Antwortenden beruflich nicht mit Archäologie oder Geschichte beschäftigt. Für manche Aspekte der nachfolgenden Auswertungen und Vergleiche werden die beruflich mit Geschichte oder Archäologie Befassten separiert

	Anzahl	Prozent
männlich	654	53 %
weiblich	561	46 %
anders	12	1 %
Summe	1.227	100 %

Abb. 2 Geschlecht der Antwortenden (n = 1.227).

von den übrigen Antwortenden betrachtet. In **Abb. 2-3** sind die Angaben zu Geschlecht und Alter zusammengefasst. Danach weist die Stichprobe der Antwortenden eine einigermaßen ausgewogene Geschlechterverteilung auf und bildet, ähnlich wie die Studie Karl u.a. (2014, 28 Abb. 29), ein breites Altersspektrum ab. Andererseits ist der Anteil der Älteren in der Wohnbevölkerung Deutschlands beispielsweise deutlich höher als in unserer Stichprobe („65 und mehr“ laut DESTATIS, 2017: ca. 21 %). Von denjenigen, die Angaben zu ihrem Familienstand machten (**Abb. 4**), hatten 42 % ein oder mehrere Kinder, ca. 68 % gaben an, in

	Anzahl	Prozent
11 – 14	8	1 %
15 – 19	200	16 %
20 – 29	336	27 %
30 – 39	190	15 %
40 – 49	210	17 %
50 – 59	200	16 %
60 – 69	72	6 %
70 – 79	12	1 %
≥ 80	4	0 %
Summe	1232	100

Abb. 3 Alter der Antwortenden (n = 1.232).

einer Partnerschaft zu leben. Auch hierin unterscheidet sich die Stichprobe von der Wohnbevölkerung Deutschlands, wo etwa 43,9 % der Bevölkerung offiziell als verheiratet oder in einer Lebenspartnerschaft lebend erfasst sind (DESTATIS, 2017). Insofern liegt unserer Studie eine breite Stichprobe sehr unterschiedlicher Befragter zugrunde, die aber demografisch nicht eins zu eins die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland abbildet.

	ohne Kind	mit Kind(ern)	Summe
alleinstehend	214	31	245
in Partnerschaft	229	291	520
Summe	443	322	765

Abb. 4 Angaben zum Familienstand (n = 765).

Interessant ist ein Blick auf die Geschlechterverteilung der über ihre Nähe zur Archäologie oder Geschichte Auskunft gebenden Teilnehmer (Abb. 5; vgl. Abb. 1). Die Geschlechterverteilung in der Gesamtbefragung liegt bei 54 : 46 % (Deutschland 2015: 49 : 51 %, nach DESTATIS, 2017). Die Geschlechterverteilung in der Gruppe der Berufs-Historiker und Berufs-Archäologen unterscheidet sich nicht von jener in der Gruppe der zu Geschichte und Archäologie Fernen. Abweichend davon ist der Männeranteil in der Gruppe der Hobby-Historiker und -Archäologen mit um 71 % deutlich höher, der Unterschied ist statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 27,126, sign. 0,000) und ein bekanntes Phänomen. Abb. 6 weist das Bildungsniveau der Antwortenden aus. Die 202 erfassten Schüler sind dominant Gymnasiasten (92 %) der 10. – 12. Klasse (96 %); es ist nicht gelun-

	männlich	weiblich	Summe
keine besondere Nähe zum Berufsfeld Historiker oder Archäologe	418 51 %	408 49 %	826 100 %
Hobby-Historiker oder Hobby-Archäologe	140 71 %	58 29 %	198 100 %
Beruf Historiker/ Archäologe	96 50 %	95 50 %	191 100 %
Summe	654	561	1.215

Abb. 5 Nähe der Antwortenden zum Hobby oder Beruf als Historiker oder Archäologe (n = 1.215).

gen, in hinreichender Zahl jüngere Schüler und andere Schulformen zu gewinnen. Der berufliche Status der Antwortenden geht aus Abb. 7 hervor; danach ist die Stichprobe nicht exakt repräsentativ zur Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland, umfasst sie doch beispielsweise mit 12 % deutlich mehr Studierende als der Bundesdurchschnitt von etwa 3,4 % (DESTATIS, 2017). Abb. 8 fasst die Angaben zum monatlichen Haushaltsnettoeinkommen zusammen; auch hier zeigt sich im Vergleich zur Wohnbevölkerung Deutschlands, dass unsere Stichprobe nicht repräsentativ für Deutschland ist, sondern in Richtung auf etwas niedrigere Einkommen verschoben ist, andererseits jedoch durchaus ein breites Einkommensspektrum umfasst. Von 1.192 Antwortenden lebten 1.125 (94 %) seit ihrer Geburt in Deutschland (Abb. 9); die Gruppe der Migranten ist demnach in unserer Stichprobe im Vergleich zur Wohnbevölkerung Deutschlands (10,6 %; DESTATIS, 2017) unterrepräsentiert und zu klein, um für sie eine (eigentlich wünschenswerte) spezifische Auswertung zu ermöglichen.

In der Summe zeigt sich, dass die hier zugrunde liegende Stichprobe im Vergleich zur Studie von Karl u.a. (2014) deutlich umfangreicher ist, aber im streng demografischen und ökonomischen

	Anzahl	Prozent
Schüler/in	202	17 %
Erw., Abschluss ohne (Fach-) Hochschulreife	243	20 %
Erw., Abschluss mit (Fach-) Hochschulreife	351	29 %
Erw., FH/TH/Uni-Abschluss	425	35 %
Summe	1.221	100 %

Abb. 6 Gruppierte Angaben zum höchsten bislang erreichten Bildungsabschluss (n = 1.221).

	Anzahl	Prozent
Schüler/in	202	23 %
Auszubildende/r	3	0 %
Student/in	107	12 %
berufstätig, Nicht-Historiker und Nicht-Archäologe	362	40 %
berufstätig, Historiker/Archäologe	200	22 %
Rentner/in	22	2 %
Summe	896	100 %

Abb. 7 Angaben zum Berufsstatus (n = 896; 362 fehlende Angaben, d.h. 29 % aller Befragten).

Netto-Verdienst in €	Anzahl	Prozent	D 2013
bis 900	187	24 %	5 %
900-1.300	96	12 %	7 %
1.300-1.500	49	6 %	4 %
1.500-2.000	94	12 %	15 %
2.000-2.600	110	14 %	14 %
2.600-3.600	110	14 %	20 %
3.600-5.000	91	12 %	19 %
> 5.000	48	6 %	20 %
Summe	785	100 %	100 %

Abb. 8 Angaben zum monatlichen Nettoeinkommen des Haushalts, in dem der Antwortende lebt (n = 785; keine Angaben 473 = 38 % der Befragten). Die Spalte „D 2013“ zeigt die entsprechenden Zahlen für die Wohnbevölkerung Deutschlands im Jahr 2013 (nach: Statistisches Bundesamt, 2015, 17 Tab. Ü1).

Sinne nicht als repräsentativ für die Wohnbevölkerung Deutschlands gelten kann. Vielmehr ist sie etwas männlicher, etwas jünger und etwas weniger einkommensstark als der deutsche Durchschnitt. Gleichwie umfasst sie nachweislich ein breites soziales Spektrum, sodass wir die Ergebnisse als belastbar und verallgemeinerbar betrachten.

Persönliches Interesse an Antike/Altertum und Archäologie

Die Befragten bezeichnen ihr persönliches Interesse an den Themenfeldern Antike/Altertum und Archäologie mit im Mittel 2,6 bzw. 2,4 als etwas stärker als durchschnittlich (Abb. 10); deutlich mehr Menschen beschreiben ihr Interesse als „sehr stark“ (22 % bzw. 31 %) denn im Gegenteil

	Anzahl	Prozent
seit meiner Geburt	1.125	94 %
seit mehr als 10 Jahren	53	4 %
seit mehr als 5 Jahren	7	1 %
seit mehr als 3 Jahren	3	0 %
seit weniger als 3 Jahren	4	0 %
Summe	1.192	100 %

Abb. 9 Frage nach der Länge des dauerhaften Aufenthalts in Deutschland (n = 1.192).

als „gar nicht“ (6 %). Diese Tendenz bleibt auch dann bestehen, wenn man bei dieser Betrachtung diejenigen, die sich beruflich mit Antike und Archäologie beschäftigen oder solche, die dies ausdrücklich als ihr Hobby bezeichnen, ausklammert (vgl. Abb. 14); auch in der Gruppe kein Beruf und kein Hobby dominieren diejenigen, die ihr Interesse als „sehr stark“ bezeichnen (ca. 15 %) vor denen, die mit „gar nicht“ geantwortet haben (8 %). Der Befund ähnelt den Zahlen für Österreich (KARL U.A., 2014, 7 Abb. 3), wo 26 % ein starkes bis sehr starkes Interesse an Archäologie angaben und 16 % mit „sehr wenig“ oder „gar nicht“ antworteten. Rechnet man die sechsstufige Interessensskala, die bei Karl u.a. (2014) verwendet wurde, wie hier in eine ‚mittlere Interessensstärke‘ um, ergibt sich aus den dortigen Zahlen

	Antike/Altertum		Archäologie	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
sehr stark	240	22 %	346	31 %
stark	289	27 %	244	22 %
mittel	323	30 %	302	27 %
wenig	150	14 %	172	15 %
gar nicht	69	6 %	64	6 %
Summe	1.071	100 %	1.128	100 %

Abb. 10 Stärke des persönlichen Interesses für Antike und Altertum (n = 1.071) und für Archäologie (n = 1.128). Die mittlere Interessenstärke auf einer Skala von 1 (sehr stark) über 3 (mittel) zu 5 (gar nicht) liegt bei 2,55 (Antike/Altertum) bzw. 2,44 (Archäologie). Der Zusammenhang zwischen dem persönlichen Interesse an Antike/Altertum einerseits und Archäologie andererseits ist gegeben und statistisch signifikant, aber nicht sehr stark (alle: Rangkorrelationskoeffizient Kendall tau 0,603, sign. 0.000, n = 996; weder Hobby noch Beruf: Rangkorrelationskoeffizient Kendall tau 0,621, sign. 0.000, (n = 716).

	Antike/Altertum			Archäologie		
	fern	Hobby	Beruf	fern	Hobby	Beruf
sehr stark	107 14 %	62 38 %	71 49 %	127 16 %	103 57 %	116 73 %
stark	174 24 %	64 40 %	48 33 %	172 22 %	53 30 %	19 12 %
mittel	262 36 %	30 19 %	19 13 %	264 33 %	20 11 %	18 11 %
wenig	134 18 %	6 4 %	6 4 %	163 21 %	3 2 %	6 4 %
gar nicht	61 8 %	0 0 %	2 1 %	61 8 %	3 2 %	0 0 %
Summe	738 100 %	162 100 %	146 100 %	787 100 %	182 100 %	159 100 %

Abb. 11 Stärke des persönlichen Interesses für Antike/Altertum und Archäologie, differenziert nach Nähe zum Hobby oder Beruf Historiker/Archäologe. Die mittlere Interessenstärke an Antike und Altertum in der gesamten Stichprobe liegt bei 2,53 auf einer Skala von 1 (sehr stark) über 3 (mittel) bis 5 (gar kein Interesse). Bei Berufs-Historikern und -Archäologen liegt sie im Mittel bei 1,8, bei den Hobby-Historikern und -Archäologen bei 1,9 und in der übrigen Kohorte bei 2,8 (Schüler 2,9). Die mittlere Interessenstärke an der Archäologie in der gesamten Stichprobe liegt bei 2,42; bei Berufs-Historikern und -Archäologen liegt sie im Mittel bei 1,4, bei den Hobby-Historikern und -Archäologen bei 1,6 und in der übrigen Kohorte bei 2,8 (Schüler 3,2).

(KARL U.A., 2014, 7 Abb. 3) ein Wert von 3,3, der etwas unter dem Wert von 2,8 liegt, der sich in der vorliegenden Studie für alle diejenigen ergibt, die Archäologie weder als Beruf noch das Hobby betreiben (**Abb. 11**). Vergleicht man die Zahlen in **Abb. 11**, Spalte „fern“ für die Archäologie mit den sich aus Karl u.a. (2014, 7 Abb. 3) ergebenden Werten (die Kategorien „sehr wenig“ und „gar nicht“ zusammengefasst), ergibt sich ein Chi-Quadrat von 37,28, was einen hochsignifikanten Unterschied anzeigt. Danach ist das Interesse an Antike/Altertum und Archäologie in Deutschland grundsätzlich ähnlich dem in Österreich, jedoch in Deutschland signifikant leicht höher.

Ein Unterschied zwischen dem stärkeren historischen Interesse (Antike/Altertum) und dem Interesse an Archäologie ist gegeben, der Chi-Quadratwert für die Zahlen in **Abb. 10** liegt bei 23,90 und ist hochsignifikant. Die Differenz liegt vor allem im höheren Anteil des sehr starken Interesses bei der Archäologie, die übrigen Häufigkeiten sind einander, statistisch gesehen, sehr ähnlich. Ein wirklich nennenswerter Unterschied zwischen Männern und Frauen zeichnet sich nicht ab (**Abb. 12**). Der leicht andersartige Befund für Österreich (KARL U.A., 2014, 22 Abb. 16), wo das Interesse der Männer etwas höher war als das der Frauen, liegt vermutlich daran, dass dort die

Auswertung der Stichprobe gezielt auf diejenigen reduziert wurde, die Archäologie als Hobby angaben resp. sogar ein Studium der Archäologie erwogen hatten. Geschichte oder Archäologie im Hobby ist jedoch, wie unsere **Abb. 5** zeigt, eher ‚männlich‘ besetzt. Reduziert man die hier in **Abb. 12** tabellierte Gesamtkohorte auf diejenigen, die Antike/Altertum oder Archäologie ausdrücklich als ihr Hobby bezeichnen (**Abb. 13**), überwiegen in den Prozentwerten für Deutschland bei der Angabe „sehr starkes Interesse“ sogar die Frauen: Die anteilig weniger Frauen scheinen in ihrem Interesse enthusiastischer zu sein. Doch ein statistischer Test zeigt, dass dieser Effekt nicht signifikant ist, weshalb sich eine weitergehende Interpretation der leicht unterschiedlichen Prozentwerte verbietet.

	Antike/Altertum		Archäologie	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
sehr stark	129 23 %	111 22 %	187 32 %	155 30 %
stark	173 31 %	113 23 %	140 24 %	103 20 %
mittel	161 29 %	150 31 %	147 25 %	146 29 %
wenig	63 11 %	83 17 %	86 15 %	82 16 %
gar nicht	33 6 %	30 6 %	33 6 %	26 5 %
Summe	559 100 %	487 100 %	593 100 %	512 100 %

Abb. 12 Stärke des persönlichen Interesses für Antike/Altertum (n = 1.046) bzw. Archäologie (n = 1.105), differenziert nach Geschlecht. Der (geringe) Unterschied zwischen Männern und Frauen bei Antike/Altertum ist statistisch signifikant (Chi-Quadrat 12,311, sign. 0,015), bei der Archäologie gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen (Chi-Quadrat 3,64, sign. 0,457).

Die Unterschiede in der Stärke des Interesses entlang des Lebensalters sind für die Gesamtstichprobe nicht sehr stark (**Abb. 14**); bei Antike/Altertum ist das Interesse im Alter zwischen 30-39 etwas erhöht, bei der Archäologie ist es in jüngeren Altersklassen bis 29 Jahre etwas geringer als üblich, doch in beiden Fällen sind die Effekte nicht sonderlich stark. Die angesichts der genannten Altersklasse 30-39 Jahre denkbare Möglichkeit, dass der (leichte) Unterschied weniger mit dem Alter, sondern vielmehr mit dem Familienstatus zusammenhängt, genauer: mit dem Vorhandensein von Kindern, lässt sich nicht verifizieren; die Interessenstärke sowohl an Antike/

	Antike/Altertum		Archäologie	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
sehr stark	50 41 %	24 44 %	75 56 %	38 62 %
stark	46 37 %	22 40 %	40 30 %	16 26 %
mittel	23 19 %	7 13 %	16 12 %	6 10 %
wenig	4 3 %	2 4 %	2 2 %	1 2 %
Summe	123 100 %	55 100 %	133 100 %	61 100 %

Abb. 13 Vergleich zwischen Männern und Frauen in der persönlichen Interessenstärke an Antike/Altertum und Archäologie bei denjenigen, die dieses Themen ausdrücklich als ihr Hobby bezeichnen (Prozentwerte sind Spaltenprozente). Chi-Quadrat Antike/Altertum 0,97, sign. 0,81: nicht signifikant; Archäologie 0,65, sign. 0,89: nicht signifikant.

Altertum als auch an Archäologie ist statistisch unabhängig von der Frage, ob man ein Kind hat oder nicht (nach Chi-Quadrat-Test).

Alter in Jahren	Antike/Altertum		Archäologie	
	Anzahl Antworten	Mittlere Interessenstärke	Anzahl Antworten	Mittlere Interessenstärke
11 – 14	8	1,9 ±1,0	6	2,7 ±1,5
15 – 19	189	2,9 ±1,1	187	3,2 ±1,1
20 – 29	291	2,6 ±1,2	294	2,5 ±1,3
30 – 39	154	2,3 ±1,0	170	2,1 ±1,1
40 – 49	168	2,4 ±1,2	180	2,1 ±1,1
50 – 59	165	2,4 ±1,1	185	2,2 ±1,2
60 – 69	55	2,4 ±1,1	64	2,2 ±1,1
70 – 79	9	2,6 ±1,2	11	2,5 ±1,2
≥ 80	4	3,0 ±0,8	4	3,3 ±0,5
Summe	1.043	2,53 ±1,16	1.105	2,42 ±1,22

Abb. 14 Stärke des persönlichen Interesses für Antike/Altertum (n = 1.043) und Archäologie (n = 1.105), differenziert nach Altersgruppen. Angegeben sind Mittelwert und Standardabweichung. Skala von 1 (sehr starkes Interesse) über 3 (mittleres Interesse) bis 5 (gar kein Interesse). Die mittlere Interessenstärke an Antike/Altertum liegt bei 2,53 (±1,16). Jugendliche (15–19 Jahre) zeigen ein geringeres Interesse, Kinder und die Altersgruppe 30–39 zeigen ein höheres Interesse. Die Unterschiede sind statistisch signifikant (Kruskal-Wallis-H-Test, Chi-Quadrat 36,052, sign. 0,000). - Die mittlere Interessenstärke an der Archäologie liegt bei 2,42, Kinder (11–14); Jugendliche (15–19 Jahre) und Jungerwachsene (20–29 Jahre) zeigen ein geringeres Interesse. Die Unterschiede sind statistisch signifikant (Kruskal-Wallis-H-Test, Chi-Quadrat 104,969, sign. 0,000). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

Im Interesse an Archäologie entlang der Altersskala zeichnet sich ein leichter Unterschied zwischen Deutschland und Österreich ab (KARL U.A., 2014, 30 Abb. 31); während in Deutschland das Interesse in der Altersklassen 30–39 Jahre und 40–49 Jahre leicht erhöht ist, zeigt in Österreich die Kohorte der 61–70-Jährigen ein relativ starkes Interesse. Doch sind die Effekte in beiden Fällen nicht stark und werden daher hier nicht weiter untersucht.

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
(sehr) stark	65 37 %	89 46 %	146 53 %	97 46 %	397 46 %
mittel	66 37 %	54 28 %	80 29 %	79 37 %	279 33 %
(sehr) gering	46 26 %	51 26 %	48 18 %	37 17 %	182 21 %
Summe	177 100 %	194 100 %	274 100 %	213 100 %	858 100 %

Abb. 15 Stärke des Interesses an Antike und Altertum, differenziert nach Bildungsgruppen. Stichprobe ohne Berufshistoriker und -Archäologen (n = 858). Die Prozentangaben sind Spaltenprozente. Die Unterschiede sind statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 18,781, sign. 0,005). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

Die Stärke des Interesses an Antike und Altertum ist bildungsabhängig (**Abb. 15**). Unsere Schülerkohorte ist erheblich weniger interessiert als Erwachsene, was im Verhältnis zur übrigen

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
(sehr) stark	38 22 %	117 54 %	156 54 %	129 57 %	440 48 %
mittel	72 42 %	50 23 %	86 30 %	58 25 %	266 29 %
(sehr) gering	63 36 %	50 23 %	49 17 %	41 18 %	203 22 %
Summe	173 100 %	217 100 %	291 100 %	228 100 %	909 100 %

Abb. 16 Stärke des Interesses an Archäologie, differenziert nach Bildungsgruppen. Stichprobe ohne Berufshistoriker und -Archäologen (n = 909). Die Prozentangaben sind Spaltenprozente. Die Unterschiede sind statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 65,444, sign. 0,000). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

	Antike/Altertum		Archäologie	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
ja, sehr	575	47%	566	47%
ja	540	44%	522	43%
unentschieden	82	7%	85	7%
eher nein	30	2%	31	3%
nein, gar nicht	7	1%	11	1%
Summe	1.234	100%	1.215	100%

Abb. 17 Einschätzung der „objektiven“ Bedeutung von Antike und Altertum (n = 1.234) und Archäologie (n = 1.215). Insgesamt 90 % der Befragten halten Antike/Altertum und Archäologie für wichtig bis sehr wichtig, nur 3 % für unwichtig.

Tabelle der stärkste Effekt ist. Bei Erwachsenen ohne Hochschulreife gibt es mehr als üblich Desinteressierte, und bei solchen mit Hochschulreife (oder mit Hochschulabschluss) gibt es mehr als üblich Interessierte. Die Stärke des Interesses an Archäologie ist stark bildungsabhängig (**Abb. 16**). Die Schülerkohorte ist erheblich weniger interessiert als die der Erwachsenen, dieser Effekt ist im Verhältnis zur übrigen Tabelle dominierend. Bei Erwachsenen mit Hochschulreife oder mit Hochschulabschluss ist das Desinteresse spürbar geringer als üblich, und bei solchen mit Hochschulabschluss ist das Interesse deutlich stärker als üblich. Im Vergleich zum Interesse an Antike und Altertum (vgl. **Abb. 15**) ist das Desinteresse der Schüler an Archäologie noch stärker ausgeprägt, und das erhöhte Interesse liegt weniger bei Erwachsenen mit Hochschulreife (ähnlich wie bei Antike und Altertum) denn bei solchen mit Hochschulabschluss. Die Ergebnisse für die Archäologie ähneln den Be-

funden für Österreich (KARL U.A., 2014, 39 Abb. 45), wiewohl diese These hier wegen der Schwierigkeit einer Gleichsetzung der jeweiligen Bildungskategorien nicht statistisch getestet wurde.

Ein Zusammenhang zwischen der Interessenstärke an Antike/Altertum und dem Einkommen besteht nicht (n = 1.071, Kendall tau 0,010, sign. 0,747); bei der Archäologie ist dieser Zusammenhang zwar gegeben und statistisch signifikant (n = 1.128; Kendall tau 0,072, sign. 0,017), aber so schwach, dass er nicht interpretierbar ist. Der bei Karl u.a. (2014, 49 f. Abb. 59) für Österreich geschilderte Befund eines Zusammenhangs zwischen Interesse an Archäologie und Einkommen lässt sich für Deutschland also nicht bestätigen.

Ist Antike/Altertum oder Archäologie etwas Wichtiges?

Während die Frage nach dem Interesse und nach der Stärke des Interesses mehr auf die persönliche Ebene zielt, erforscht eine zweite Staffel von Fragen die Einschätzung der generellen Bedeutung – der ‚objektiven‘ Bedeutung –, die Antike/Altertum und Archäologie nach Einschätzung der Befragten haben. Insgesamt 90 % der Antwortenden halten Antike/Altertum/Archäologie für wichtig bis sehr wichtig, nur 3 % für unwichtig (**Abb. 17**), ohne nennenswerten Unterschied zwischen diesen beiden Feldern. Diese hohe Einschätzung bleibt auch dann gegeben, wenn man die Berufs-Historiker und -Archäologen sowie die erklärten Hobbyisten aus der Stichprobe herausnimmt (**Abb. 18**). Insgesamt 87 % derjenigen, die das Thema Antike/Altertum und Archäologie weder als Beruf noch als Hobby angeben, halten Antike/Altertum

	Antike/Altertum			Archäologie		
	fern	Hobby	Beruf	fern	Hobby	Beruf
ja, sehr	314 38 %	124 61 %	137 71 %	295 36 %	126 63 %	145 75 %
ja	413 50 %	74 36 %	53 28 %	413 50 %	63 32 %	46 24 %
unentschieden	76 9 %	3 1 %	3 2 %	76 9 %	7 4 %	2 2 %
eher nein	26 3 %	3 1 %	1 0 %	29 4 %	2 1 %	0 0 %
nein, gar nicht	6 1 %	1 0 %	0 0 %	9 1 %	2 1 %	0 0 %
Summe	835 100 %	205 100 %	194 100 %	822 100 %	200 100 %	193 100 %

Abb. 18 Einschätzung der Bedeutung von Antike/Altertum und Archäologie, differenziert nach Nähe zum Hobby oder Beruf Historiker/Archäologe.

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
(sehr) wichtig	146 82 %	199 88 %	286 93 %	236 92 %	867 89 %
mittel	25 14 %	19 8 %	13 4 %	15 6 %	72 7 %
(sehr) unwichtig	8 4 %	9 4 %	9 3 %	5 2 %	31 3 %
Summe	179 100 %	227 100 %	308 100 %	256 100 %	970 100 %

Abb. 19 Einschätzung der Wichtigkeit von Antike und Altertum, differenziert nach Bildungsgruppen. Stichprobe ohne Berufs-Historiker und -Archäologen (n = 970). Die Prozentangaben sind Spaltenprozentage. Die Unterschiede sind statistisch signifikant (Chi-Quadrat 20,276, sign. 0,002). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

für wichtig oder sehr wichtig. In der Studie von Karl et al. (2014) ergab sich für die gleiche Frage ein Anteil von 85 %, also ein praktisch identischer Wert. Ein Chi-Quadrat-Test zwischen der Spalte Archäologie & „fern“ und den aus Karl u.a. (2014, 8 Abb. 4) zurückgerechneten Anzahlen ergibt den Wert 4,844 (sign. 0,304, nicht signifikant), wonach es in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen Deutschland und Österreich gibt.

Die mittlere Wichtigkeit, die dem Thema Antike und Altertum in der gesamten Stichprobe beigemessen wird, liegt bei 1,7 auf einer Skala von 1 (sehr stark) über 3 (mittel) bis 5 (gar kein Interesse). Bei Berufs-Historikern und -Archäologen liegt sie im Mittel bei 1,3, bei den Hobby-Historikern und -Archäologen bei 1,5 und in der übrigen Kohorte bei 1,8 (Schüler 1,9). Bei der Archäologie liegen die Zahlen sehr ähnlich: Insgesamt 86 % derjenigen, die das Thema Antike/Altertum/Archäologie weder als Beruf noch als Hobby angeben, halten Archäologie für wichtig oder sehr wichtig. Die mittlere Wichtigkeit, die der Archäo-

logie in der gesamten Stichprobe beigemessen wird, liegt bei 1,7. Bei Berufs-Historikern und -Archäologen liegt sie im Mittel bei 1,3, bei den Hobby-Historikern und -archäologen bei 1,5 und in der übrigen Kohorte bei 1,8 (Schüler 2,0). Aus den Daten bei Karl u.a. (2014) lässt sich nach gleichem System wie hier eine mittlere Wichtigkeit von 1,9 errechnen, also ein zu unseren Beobachtungen praktisch identischer Wert.

Die Einschätzung der Wichtigkeit von Antike/Altertum und Archäologie ist bildungsabhängig (**Abb. 19-20**). Dabei ist der Zusammenhang für die Archäologie stärker als bei Antike/Altertum, und in beiden Fällen geht die Signifikanz vor allem auf die Schüler zurück. Schüler halten Archäologie deutlich für noch weniger wichtig (**Abb. 20**) als Antike und Altertum (**Abb. 19**). Für die Erwachsenen zeichnet sich hinsichtlich Antike und Altertum eine schwache Bindung an die Bildung ab (**Abb. 19**), sonderlich stark ist der Effekt nicht. Deutlicher ist dieser Effekt bei der Archäologie (**Abb. 20**), die bei Erwachsenen ohne Hoch-

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
(sehr) wichtig	135 77 %	193 86 %	283 92 %	241 93 %	852 88 %
mittel	26 15 %	18 8 %	15 5 %	16 7 %	75 8 %
(sehr) unwichtig	14 1 %	13 6 %	9 3 %	1 0 %	37 0 %
Summe	175 100 %	224 100 %	307 100 %	258 100 %	964 100 %

Abb. 20 Einschätzung der Wichtigkeit von Archäologie, differenziert nach Bildungsgruppen. Stichprobe ohne Berufs-Historiker und -Archäologen (n = 964). Die Prozentangaben sind Spaltenprozentage. Die Unterschiede sind statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 38,095, sign. 0,000). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

schulreife signifikant häufiger als unwichtig und bei Erwachsenen mit Hochschulreife oder mit Hochschulabschluss seltener als mittel- oder unwichtig eingeschätzt wird. Diese Beobachtungen entsprechen weitgehend der Studie zu Österreich, in die Schüler keinen Eingang fanden und wo sich die Einschätzung über die Wichtigkeit von Archäologie bei den Erwachsenen ebenfalls als weitgehend unabhängig vom Bildungsstand erwies (KARL U.A., 2014, 40 Abb. 46).

Weder für Antike/Altertum noch für die Archäologie liegt ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung deren Wichtigkeit und dem Einkommen vor (Rangkorrelation), was den Beobachtungen von Karl u.a. (2014, 50 Abb. 60) entspricht.

Bemerkenswert ist auch der Zusammenhang zwischen persönlichem Interesse am Themenfeld Antike/Altertum resp. Archäologie und der Einschätzung der Wichtigkeit (Abb. 21). Wegen der hohen Ähnlichkeit der Zahlen zu Antike/Altertum und Archäologie haben wir in dieser Tabelle die Zahlen für beide Aspekte zusammengefasst. Danach messen 92 % derer, die persönlich nur ein mittleres Interesse an Antike/Altertum bzw. Archäologie haben, dem Thema dennoch eine hohe Wichtigkeit zu; bei denen, die nur ein geringes persönliches Interesse haben, sind es immerhin noch 61 %.

Der hier dargelegte Befund ist für die Archäologie besonders bedeutend, denn die Archäologie kollidiert ja in einer ihrer praktischen Konsequenzen, dem Bodendenkmalschutz, in Einzelfällen immer wieder mit wirtschaftlichen Interessen und sie kostet Geld. Viele Berufs-Archäologen neigen in solchen Fällen zu besonderer Vorsicht und Zurückhaltung, denken an das Glück, ihr Hobby zum Beruf gemacht haben zu können, und sind gerne bereit, anderen, vermeintlich, wichtigeren Aspekten oder Interessen eine hohe Bedeutung einzuräumen. Unsere Umfrage wie auch die

Studie von Karl u.a. (2014) zeigen, dass die normale, der Archäologie im Grunde ferner stehende Bevölkerung dies ganz anders sieht: Auch bei persönlichem Desinteresse gilt Archäologie einer ungewöhnlich großen Mehrheit als wichtig.

Auch für das Themenfeld Antike/Altertum ist dieser Befund von gesellschaftlicher Relevanz. Denn angesichts des zunehmenden Verschwindens der Anfänge unserer Geschichte aus dem Schulunterricht (siehe z.B. das Heft *Blickpunkt Archäologie* 4/2016, 239-267; SIEGMUND, 2017) kann die offensichtlich hohe Bedeutung, die dieses Segment bei der deutschen Bevölkerung hat, ein Teil der Argumentation derer werden, die gegen die aktuellen Tendenzen ein Mehr an Urgeschichte und Alter Geschichte im Schulunterricht wünschen.

Verständnis von Antike und Altertum in der Bevölkerung

Die Interessenstärke und die Wichtigkeit, die die Antwortenden dem Thema Antike/Altertum und dem Thema Archäologie beimessen, sind einander jeweils sehr ähnlich, obwohl im Fragebogen nach beidem gut getrennt gefragt wurde. Um das Verständnis und die Erwartungen an das Thema Antike/Altertum und das möglicherweise als gleich oder auch als unterschiedlich wahrgenommene Feld Archäologie genauer ausloten zu können, wurde ähnlich wie in der Studie von Karl u.a. (2014) das Antiken- und Archäologieverständnis der Antwortenden näher untersucht. Im Fragebogen und noch deutlicher in der mündlichen Kommunikation zu den betreffenden Fragen wurde stets betont, dass die Fragen nicht als Wissensfragen aufzufassen sind, bei denen es um falsch oder richtig gehe, sondern dass man verstehen wolle, wie die Befragten über diese Dinge denken, die Fragen also nicht

persönliches Interesse	Antike/Altertum und Archäologie sind ...			Summe
	wichtig	unentschieden	nicht wichtig	
starkes Interesse	827 98 %	10 1 %	5 1 %	842 100 %
mittleres Interesse	507 92 %	41 7 %	4 1 %	552 100 %
wenig Interesse	234 61 %	94 24 %	56 15 %	384 100 %
Summe	1.568 88 %	145 8 %	65 4 %	1.778 100 %

Abb. 21 Zusammenhang zwischen persönlichem Interesse an Antike/Altertum und Archäologie (beide Aspekte zusammengefasst, Zeilen) und der Einschätzung von deren Wichtigkeit (Spalten, beide Skalen vereinfacht). Aufgenommen wurde hier nur die Kohorte derer, die Geschichte und Archäologie nicht als ihren Beruf angeben (n = 865 und 913). Die Antworten für Antike/Altertum und Archäologie wurden addiert.

ihr Wissen, sondern ihre Wahrnehmung ausloten sollten. Zunächst wurde eine Liste von möglichen Denkmälern vorgegeben, aus denen diejenigen ausgewählt werden sollten, die als antike Denkmäler verstanden würden (Abb. 22). Mehrfachantworten waren möglich; die Antwortenden (n = 1.215) wählten aus der Liste meist fünf Optionen aus (172 Mal), 905 der Befragten (72 %) wählten drei bis neun Optionen aus. Im Vergleich fällt die Auswahl der Berufs-Historiker und -Archäologen ähnlich aus wie der ‚Laien‘. Offensichtlich nicht antike Themen werden nur selten gewählt (unteres Drittel in Abb. 22). Im mittleren Drittel der Liste finden sich neben antiken Relikten auch Stonehenge, Höhlenmalereien und Mumien. ‚Altes‘ resp. ‚alte Denkmäler‘ werden offenbar in das allgemeine Verständnis von Antike und Altertum einbezogen.

Die Antworten auf die Frage „Was muss Ihrer Meinung nach zutreffen, damit etwas als „antik“ bezeichnet werden kann?“ sind in Abb. 23 zusammengestellt (n = 1.175). Wiederum unterscheidet sich die Auswahl von ‚Laien‘ und Profis vergleichsweise wenig. Der Unterschied zwischen den Antworten der Profis und der Nicht-Profis bei den Altersvorstellungen (Abb. 23, oben) ist statistisch signifikant (Chi-Quadrat 14,015, sign. 0.016), wobei die Signifikanz allein auf die unterschiedlichen Häufigkeiten in der Kategorie „mind. 500 Jahre“ zurückgeht. Bemerkenswerterweise herrscht eine recht klare Vorstellung davon, wo die Antike zeitlich zu verorten ist, und dass sich der Wert antiker Objekte vor allem am wissenschaftlichen Wert und in zweiter Linie am künstlerischen Wert bemisst.

Bereitschaft und Interesse an einem persönlichen Engagement für Antike und Altertum

Mit zwei Fragen sollte ausgelotet werden, wie es um die persönliche Bereitschaft bzw. das Interesse an einem echten Engagement für Antike und Altertum steht. Ganz direkt wurde gefragt „Würden Sie persönlich auch für den Erhalt antiker Stätten oder Dinge spenden?“ (Abb. 24). Insgesamt 57 % der Antwortenden sind dazu bereit, während 19 % dies ablehnen. Die Durchführenden der Umfrage berichteten, dass die Antwortenden immer wieder tatsächlich zu einer spontanen Spende bereit und überrascht waren, dass die Frage als Frage gemeint und eine tatsächliche Spende nicht vorgesehen war.

Starke Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es nicht. Die mittlere Spendenbereitschaft liegt auf einer Skala von 1 (ja, gerne) bis 5 (nein, gar nicht) bei 2,5 (n = 1.209). Bei den Jugendlichen (15–19

Denkmal	ges. Kohorte		Beruf	nicht Beruf
	Anzahl	in %	in %	in %
Kolosseum	1.110	88	95	87
Akropolis	1.071	85	97	83
Pyramiden	913	73	79	72
Porta Nigra	747	59	85	55
Stonehenge	672	53	58	53
römische Münzen	584	46	67	43
Arch. Park Xanten	577	46	64	43
Höhlenmalerei	577	46	50	45
Schriftrollen	521	41	52	40
Mumien	521	41	51	40
lateinische Inschriften	474	38	64	33
Sixtinische Kapelle	407	32	26	33
Petersdom	316	25	26	25
Kaiser-Wilhelm-Denkmal	177	14	11	15
Sagrada Familia	151	12	10	12
Alexis Sorbas	29	2	3	2
Pizza	22	2	1	2

Abb. 22 „Welche der hier aufgelisteten Dinge sind für Sie antike Denkmäler?“. Die erste Zahl gibt an, wie oft der Begriff ausgewählt wurde und der Anteil der Antwortenden in Prozent. Die beiden folgenden Prozentzahlen unterscheiden zwischen denjenigen, die Antike/Altertum oder Archäologie als Beruf angeben, und jenen, die es nicht tun.

Es muss alt sein, mindestens	ges. Kohorte		Beruf	nicht Beruf
	Anzahl	in %	in %	in %
50 Jahre	17	1	3	1
100 Jahre	125	11	8	10
500 Jahre	173	15	8	15
1.000 Jahre	377	32	31	30
2.000 Jahre	459	38	42	35
5.000 Jahre	34	3	1	3
Es muss wertvoll sein				
für die Forschung	979	78	89	76
künstlerisch	521	41	46	41
finanziell	72	6	4	6

Abb. 23 „Was muss Ihrer Meinung nach zutreffen, damit etwas als „antik“ bezeichnet werden kann?“ (n = 1.175 Antwortende; Organisation der Tabelle wie Abb. 22).

	Anzahl	Prozent
ja, gerne	207	17 %
ja	485	40 %
unentschieden	286	24 %
eher nein	150	12 %
nein, gar nicht	81	7 %
Summe	1.209	100 %

Abb. 24 Frage zur Bereitschaft, persönlich für die Erhaltung antiker Stätten oder Objekte Geld zu spenden (n = 1.209).

Jahre) ist sie mit im Mittel 3,2 deutlich geringer, und in den Altersklassen 30–49 und 40–49 mit im Mittel 2,2 deutlich höher. Berufs-Historiker oder -Archäologen weisen eine mittlere Spendenbereitschaft von 1,9 auf, Hobby-Historiker und -Archäologen von 2,1 und die übrige Kohorte von 2,8. Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Spendenbereitschaft und der Höhe des Einkommens.

Als andere Möglichkeit eines persönlichen Engagements wurde danach gefragt, inwieweit der Wunsch besteht, an einem Reenactment-Ereignis und dadurch an der Erforschung der Antike mitzuwirken (Abb. 25). Mehr als die Hälfte der Antwortenden (53 %) signalisieren den Wunsch zum aktiven Mitwirken, während 28 % daran kein Interesse haben. Der mittlere Stärke dieses Wunsches nach einem Mitwirken liegt auf einer Skala von 1 (ja, gerne) bis 5 (nein, gar nicht) bei 2,7 (n = 1.001). Starke Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es nicht. Bei Jugendlichen (15–19 Jahre) ist der Wunsch mit im Mittel 3,1 deutlich geringer.

	Anzahl	Prozent
ja, gerne	323	25 %
ja	325	27 %
weiß nicht, unentschieden	227	18 %
nein, ich kenne mich nicht genug aus	119	11 %
nein, ich habe keinerlei Interesse	223	19 %
Summe	1.217	100 %

Abb. 25 Frage nach dem Wunsch, durch Teilnahme an einem Reenactment-Ereignis an der Erforschung der Antike mitzuwirken (n = 1.217).

Verständnis von Archäologie in der Bevölkerung

Ähnlich wie zu Antike und Altertum (Abb. 22-23) wurde auch das Archäologieverständnis der Antwortenden untersucht. Aus einer Liste vorgegebener Optionen konnten mehrere Möglichkeiten ausgewählt werden; meist wurden vier Optionen ausgewählt (212 Fälle), 924 Antwortende (73 %) wählten zwei bis sieben Optionen aus (Abb. 26). Auch hier unterscheidet sich die Wahl der Profis aus der Liste der angebotenen Beispiele letztlich wenig von denen der Nicht-Profis, nur dass Ersterer häufiger eine Kategorie auswählen.

In der Untersuchung von Karl u.a. (2014, 8–11) war ein Ziel dieser Frage festzustellen, inwieweit neuzeitliche Reste von der breiten Bevölkerung unter dem Begriff Archäologie subsumiert werden. In unserer Umfrage ist dies mehrheitlich nicht der Fall, Objektgruppen des 19. und 20. Jahrhunderts wurden nur selten ausgewählt. Die in Abb. 26 tabellierten Fragen waren bewusst so formuliert worden, dass sie mit den Ergebnissen von Karl u.a. (2014, hier: Abb. 5) gut vergleichbar sind. Wie Abb. 26 zeigt, wurden erkennbar neuzeitliche Relikte nur von etwa 5–16 % der Nicht-Profis ausgewählt, was den Ergebnissen bei Karl u.a. (2014, Abb. 5) recht genau entspricht.

Denkmal	ges. Kohorte		Beruf	Nicht Beruf
	Anzahl	in %	in %	in %
Alte Gräber	1.006	80	93	78
römisches Xanten	787	63	90	58
Himmelsscheibe Nebra	726	58	74	55
Ötzi	701	56	66	54
Burgen	689	55	73	51
Neandertaler	670	53	55	53
römische Münzen	634	50	74	54
Altstraßen	547	43	66	39
Sachen aus dem 2. Weltkrieg	227	18	32	16
Münzen Deutsches Kaiserreich	204	16	27	14
Kaputte alte Sachen	184	15	24	13
Kraftorte	108	9	6	9
Deutsche Mark-Münzen	65	5	9	5

Abb. 26 Häufigkeiten zur Frage „Welche der folgenden Dinge sind für Sie archäologische Denkmäler?“ (n = 1258).

Bei der Frage „Was muss Ihrer Meinung nach zutreffen, damit etwas als archäologisches Denkmal bezeichnet werden kann?“ kreuzten nur 472 der Antwortenden (38 %) die angebotene Option „Es muss ausgegraben sein“ an. In der Studie von Karl u.a. (2014, 11 Abb. 6) wurde diese Option sogar nur von 26 % der Antwortenden gewählt. Sodann wurde gefragt, wie alt etwas sein müsse, um als archäologisch zu gelten (Abb. 27). Bei den Antworten kommt es zu einem signifikanten Unterschied zwischen Profis und Nicht-Profis (Abb. 27, oben: Chi-Quadrat 73,717, sign. 0,000). Dieser Unterschied liegt allein in den Häufigkeiten bei den Kategorien „mind. 50 Jahre“ und „mind. 100 Jahre“, welche von 61 % der Profis und nur 30 % der Nicht-Profis ausgewählt wurden. Aus Sicht der Nicht-Profis fällt die unmittelbar zurückliegende Vergangenheit eher nicht unter den Begriff „Archäologie“. Für einen vertieften Blick auf diese Frage ist der Vergleich mit dem Antikenverständnis erhellend (Abb. 23): Hier wurden von den Nicht-Profis bei den Altersangaben nur in 28 % der Fälle die angebotenen Kategorien „mind. 50 Jahre“ bis einschließlich „mind. 500 Jahre“ ausgewählt, bei der Archäologie jedoch von immerhin 62 % der Nicht-Profis. Daran ist zweierlei ersichtlich: (a) Nicht-Profis unterscheiden offenbar zwischen „Antike/Alttertum“ und „Archäologie“, und (b) die jüngere Vergangenheit wird auch von Nicht-Profis stärker in den Begriff Archäologie einbezogen. Das Muster, dass dennoch mehrheitlich mit dem Begriff „Archäologie“ ein höheres Alter verbunden wird, deckt sich mit der Studie von Karl u.a. (2014, 11 Abb. 6); die konkret beobachteten Häufigkeiten zwischen beiden Studien unterscheiden sich jedoch signifikant.

In einer weiteren Frage wurde untersucht, worin das Wertvolle von archäologischen Funden für die Befragten liege (Abb. 27, unten). Allen Antwortenden ist die Bedeutung der Objekte für die Forschung wesentlich, der finanzielle Wert gänzlich nachrangig; für immerhin ein Drittel der Antwortenden ist auch der künstlerische Wert wichtig. Hobby- und Profi-Historiker und -Archäologen betonen stärker als andere die Bedeutung der Forschung für ihr Begriffsverständnis. Bei der Studie von Karl u.a. (2014, 11 Abb. 6) waren ähnliche Werte beobachtet worden, offenbar sind auch hierin die Unterschiede zwischen Österreich und Deutschland gering.

Eine weitere Frage untersuchte die Meinung zum Schatzregal, wobei die Frage so gestellt war, dass dieses Fachwort den Befragten nicht bekannt sein musste (Abb. 28). Nach Ansicht von 42 % der Antwortenden sollen archäologische Funde in öffentliches Eigentum übergehen, während etwa

Es muss alt sein	ges. Kohorte		Beruf	Nicht Beruf
	Anzahl	in %	in %	in %
mindestens 50 Jahre	247	22	45	18
mindestens 100 Jahre	170	15	15	15
mindestens 200 Jahre	107	10	4	11
mindestens 500 Jahre	209	19	16	19
mindestens 1.000 Jahre	214	19	11	20
mindestens 2.000 Jahre	136	12	7	13
aus der Urzeit	46	4	1	5
Es muss wertvoll sein				
für die Forschung	1.016	81	89	79
künstlerisch	414	33	33	33
finanziell	63	5	1	6

Abb. 27 Antworten auf die Frage „Was muss Ihrer Meinung nach zutreffen, damit etwas als archäologisches Denkmal bezeichnet werden kann?“ (n = 1.129).

ein Viertel der Antwortenden (23 %) den Grundeigentümer und/oder den Finder als Eigentümer empfinden. Auffallend ist, dass gut ein Viertel der Antwortenden (27 %) die Option „dem, der sie am besten erhält/erforscht“ gewählt haben (vgl. KARL U.A., 2014, 14 Abb. 10: 30 %). In der Studie von Karl u.a. (2014, 14 Abb. 9) sprachen sich ca. 52 % der Antwortenden für einen Verbleib in öffentlichem Eigentum aus und 36 % für einen Verbleib in unterschiedlichen Formen privaten Eigentums. Trotz Unterschieden im Detail fielen die Antworten in Deutschland wie in Österreich demnach ähnlich aus. Das in der Beziehung zwischen staatlichen Archäologen und Findern, insbesondere Sondengängern, immer wieder Debatten hervorrufende Schatzregal, wonach archäologische Funde letztlich in öffentliches Eigentum gehören, findet demnach Rückhalt in der breiten Bevölkerung.

Die Frage nach dem Eigentum an archäologischen Funden ist signifikant bildungsabhängig (Abb. 29). Bei Schülern wie Erwachsenen ohne Hochschulreife wird stärker als in der Gesamtkohorte üblich ein Verbleib in Privateigentum als angemessen erachtet, Erwachsene mit Hochschulreife präferieren mehr als üblich eine fallweise Regelung, Erwachsene mit Hochschulabschluss sprechen sich stärker als üblich gegen Privateigentum und pro staatlichem Eigentum aus. Der Befund einer deutlichen Bildungsabhängigkeit und die Richtung der Meinungsverschiebung mit steigendem Bildungsniveau entspricht den Beobachtungen in Österreich (KARL U.A., 2014, 43 Abb. 50).

	ges. Kohorte		Profi	Nicht Profi
	Anzahl	in %	in %	in %
dem Finder	72	6	1	7
dem Eigentümer des Fundortes	14	1	4	1
dem Finder & dem Eigentümer des Fundortes	100	9	0	9
Grundeigentümer, Finderlohn an Finder	85	7	3	8
(Summe pro priv. Eigentum)	271	23	7	26)
der Stadt	93	8	5	9
dem Bundesland	119	10	17	9
dem Staat	287	24	31	29
(Summe pro öffentl. Eigentum)	499	42	55	40)
dem, der sich am meisten interessiert	11	1	0	1
dem, der am besten erhält/ erforscht	343	27	32	28
jemand anderem, nämlich ...	55	4	5	5
(Summe pro fallweise Regelung)	409	35	38	34)

Abb. 28 Antworten auf die Frage „Wem sollten Ihrer Meinung nach archäologische Funde und Denkmäler gehören?“ (n = 1.179). Die zusätzlich möglichen Freitextantworten auf die Frage nach dem Fundverbleib sind in ihrer Anzahl gering (n = 64) und inhaltlich sehr individuell, sodass sie kaum sinnvoll zusammengefasst werden können.

Bereitschaft und Interesse an einem persönlichen Engagement in der Archäologie

Ähnlich wie in der Studie von Karl u.a. (2014, 15-19) wurde das Interesse untersucht, aktiv an archäologischer Arbeit mitzuwirken. Zwei Drittel der Antwortenden würden dies „gerne“ oder „sehr gerne“ tun, nur 8 % signalisierten deutlich „kein Interesse“ (Abb. 30) – wobei erklärte Berufs- und Hobby-Archäologen für diese Zahlen nicht berücksichtigt wurden. Einen wesentlichen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt es bei dieser Frage nicht. In Bezug auf das Alter ist das Interesse an einer aktiven Mitwirkung bei Jugendlichen signifikant geringer und in den Altersklassen 30-39 und 40-49 signifikant höher (Abb. 31).

Ein hohes Mitmachinteresse ergab auch die Studie von Karl u.a. (2014, 15 Abb. 11), wo insgesamt

62 % (statt wie hier 65 %) mit „gerne“ und „sehr gerne“ antworteten. Im statistischen Vergleich der beiden Stichproben erweisen sich die Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich jedoch als groß und statistisch signifikant, was vor allem an dem höheren Enthusiasmus in Deutschland liegt, wo 32 % mit „sehr gerne“ antworteten im Vergleich zu 19 % in Österreich. Hinsichtlich des Interesses entlang der Altersskala ergibt die Untersuchung in Österreich ein sehr ähnliches Bild wie in Deutschland (KARL U.A., 2014, 35 Abb. 39).

Das Interesse, aktiv an archäologischen Projekten mitzumachen, ist in nur geringen Maße bildungsabhängig (Abb. 32). Wiederum sind es die Schüler, die den stärksten Effekt in der Tabelle ausmachen, bei ihnen ist das Mitmachinteresse ausnehmend gering. Bei den Erwachsenen ist das Interesse nur in geringem Maße bildungsabhängig; auffallend ist allein der niedrige Wert bei den unentschiedenen Erwachsenen ohne Hochschulreife sowie der geringe Wert bei den an Archäologie gänzlich uninteressierten Erwachsenen mit Hochschulreife. Nimmt man die Schüler aus der Kohorte in Abb. 32 heraus, ergeben sich innerhalb der Erwachsenen keinerlei signifikante Effekte (Chi-Quadrat 5,565, sign. 0,234), sprich: nach Abschluss der Schule ist das Mitmachinteresse an Archäologie über alle Bildungsschichten hin gleich. Dieser Befund entspricht nicht ganz der Interpretation der Daten, die Karl u.a. (2014, 48) aus ihrer Grafik herauslesen (KARL U.A., 45 Abb. 53) – ein Unterschied, der möglicherweise damit zusammenhängt, dass dort Studierende der Archäologie in die Untersuchung einbezogen wurden.

Ein Zusammenhang zwischen dem Wunsch, sich aktiv an archäologischer Arbeit zu beteiligen, und dem Einkommen der Antwortenden besteht nicht (n = 1.121; Kendall tau -0.032, sign. 0,293; vgl. KARL U.A., 2014, 55 Abb. 67).

Bei der Frage nach erwünschten Tätigkeitsbereichen für ein aktives Mitmachen wählen ein Drittel der Antwortenden eine Option, ein weiteres Viertel zwei bis drei Optionen aus der angebotenen Liste aus (Abb. 33). Etwa zwei Drittel interessieren sich für die Mitwirkung auf einer Ausgrabung, aber jeweils um die 30 % der Antwortenden wählen auch das Mitwirken in einer Restaurierungswerkstatt, bei einem Survey oder in der archäologischen Sammlung eines Museums als attraktives Tätigkeitsfeld. Insgesamt sind die erwünschten Mitwirkungsoptionen überraschend heterogen und keinesfalls alleine auf das Thema Ausgrabung beschränkt. Um die Ernsthaftigkeit dieses Interesses zu prüfen, wurde das Thema auch mit dem Aspekt Geld verknüpft.

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
Privateigentum	65 38 %	65 30 %	69 24 %	38 15 %	237 26 %
Staatl. Eigentum	63 37 %	78 36 %	105 36 %	123 49 %	369 40 %
Fallweise Regelung	43 25 %	72 33 %	119 41 %	89 36 %	323 35 %
Summe	171 100 %	215 100 %	293 100 %	250 100 %	929 100 %

Abb. 29 Zusammenhang zwischen der Frage nach dem Eigentum an archäologischen Funden und Bildung. Stichprobe ohne Berufshistoriker und -Archäologen (n = 929). Die Prozentangaben sind Spaltenprozente. Die Unterschiede sind statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 38,565, sign. 0,000). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

	Anzahl	Prozent
sehr gerne	302	32 %
gerne	317	33 %
unentschieden	132	14 %
eher nicht	131	14 %
kein Interesse	76	8 %
Summe	958	100 %

Abb. 30 Frage nach dem Interesse, an archäologischer Arbeit mitzuwirken (n = 1.121). Antworten hier unter Ausklammerung jener, die Geschichte/Altertum/Archäologie als Beruf angegeben haben. Es besteht bezüglich des Mitmachwunsches kein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern (Chi-Quadrat 1,872, sign. 0,759: nicht sign.). Die mittlere Stärke des Mitmachwunsches liegt (ohne Profis) bei 2,33 auf einer Skala von 1 (sehr stark) bis 5 (gar kein Interesse). Deutlich schwächer fällt er bei Schülern (2,85) und Jugendlichen (2,87) aus, stärker ist er in den Alterskohorten 30–39 Jahre (1,96) und 40–49 Jahre (1,97). Diese Unterschiede in Bezug auf das Alter sind statistisch signifikant (Kruskal-Wallis-H-Test Chi-Quadrat 71,635, sign. 0,000).

Nur 16 % der Antwortenden würden einen Verdienst für ihr Mitwirken erwarten, 20 % sind ihrerseits hingegen bereit, für diese Gelegenheit zu bezahlen, während etwa zwei Drittel der Antwortenden erwarten, sich gleichermaßen ohne Verdienst und ohne Zuzahlung beteiligen zu können (**Abb. 34**). Einen Geschlechter- und Alterseffekt gibt es in dieser Frage nicht, über beide Geschlechter und über alle Altersklassen hinweg ist die Bereitschaft gleich, für ein Mitwirken ggf. auch Geld zu bezahlen. Für die österreichische Bevölkerung ergab sich ein ähnlicher Befund (KARL U.A., 2014, 26 Abb. 26; 35 Abb. 40).

Die Ergebnisse für Deutschland ähneln dem Befund für Österreich; auch in Österreich stand das Thema Ausgrabung im Vordergrund des Mitmachinteresses (41 %), auch hier folgte an zweiter Stelle mit etwa halb so großem Anteil das Thema Restaurierungswerkstatt (22 %), und auch

die Themen Survey, Ausstellungsgestaltung und Forschung erreichten durchaus nennenswerte Häufigkeiten (12-10 %; KARL U.A., 2014, 15). Bei der Frage nach dem monetären Aspekt entschied sich auch in Österreich die überwiegende Mehrheit für den Wunsch nach einer Kostenneutralität, allerdings wären hier weniger Menschen bereit, für eine Mitwirkung auch etwas zu bezahlen (5 %; KARL U.A., 2014, 15 Abb. 12). Der Unterschied zwischen Deutschland und Österreich in dieser Frage ist statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 24,68, sign. 0,000), er macht sich vor allem an der höheren Zahlbereitschaft in Deutschland fest.

Alter	ja	nein
bis 19	82 48 %	88 52 %
20–29	139 62 %	85 38 %
30–39	96 78 %	27 22 %
40–49	126 80 %	31 20 %
50–59	112 70 %	49 30 %
60–69	43 69 %	19 31 %
70 ff.	5 38 %	8 62 %
Summe	603	307

Abb. 31 Interesse bei Archäologie mitzumachen entlang der Altersskala, Stichprobe ohne Berufs-Historiker und -Archäologen (n = 910). Zusammengefasst zu „ja“ („sehr gern“, „gern“) und „nein“ („unentschieden“, „eher nicht“, „kein Interesse“). Die Prozentzahlen sind Zeilenprozente, d.h. jede Altersklasse ergibt 100 %. Der Unterschied ist statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 53,427, sign. 0,000), die Signifikanz ergibt sich vor allem aus dem höheren Desinteresse Jugendlicher und dem hohen Interesse in den Altersklassen 30–39 und 40–49 Jahre.

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
(sehr) gerne	83 50 %	142 69 %	206 72 %	167 69 %	598 67 %
unentschieden	28 17 %	20 10 %	38 13 %	34 14 %	120 13 %
kaum bis kein Interesse	54 33 %	44 21 %	41 14 %	41 17 %	180 20 %
Summe	165 100 %	206 100 %	285 100 %	242 100 %	898 100 %

Abb. 32 Zusammenhang zwischen dem Interesse an einem aktiven Mitmachen an Archäologie und Bildungsgruppen. Stichprobe ohne Berufs-Historiker und -Archäologen (n=898). Die Prozentangaben sind Spaltenprozentage. Die Unterschiede sind statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 31,224, sign. 0,000). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

Nein, das interessiert mich nicht genug	141 / 13%
1 Auswahl	379 / 36%
2 Auswahlen	133 / 13%
3 Auswahlen	119 / 11%
4 Auswahlen	76 / 7%
5 Auswahlen	75 / 7%
6 Auswahlen	52 / 5%
7 Auswahlen	37 / 3%
8 Auswahlen	58 / 5%
9 Auswahlen	2 / 0%
10 Auswahlen	0 / 0%
Ja, bei archäologischen Ausgrabungen	647 / 61%
Ja, in einer Restaurierungswerkstatt	379 / 36%
Ja, bei archäologischen Fundsammlungen	308 / 29%
Ja, in einem Museum in der arch. Sammlung	301 / 28%
Ja, im Landesamt für Archäologie	249 / 23%
Ja, im Museum bei Ausstellungsgestaltung	241 / 23%
Ja, bei der Fernortung von arch. Fundstellen	223 / 21%
Ja, in Universität, Forschung in der Bibliothek	218 / 21%
Ja, bei etwas anderem, nämlich...	27 / 3%

Abb. 33 Antworten auf die Frage „Wo würden Sie gerne einmal bei Archäologie mitmachen?“ (Auswertung hier ohne Berufs-Historiker und -Archäologen, n = 1.063; Mehrfachantworten waren möglich). Oben: Anzahl der ausgewählten Optionen; unten: Art der ausgewählten Optionen.

	Anzahl	Prozent
Ich würde dafür zahlen	155	20%
Wenn ich nichts dazu zahlen müsste	507	64%
Wenn ich dafür bezahlt würde	124	16%
Summe	786	100%

Abb. 34 Antworten auf die Frage „Wie gerne würden Sie bei Archäologie mitmachen: Würden Sie dafür auch bezahlen?“. Auswertung hier unter Ausklammerung jener, die Geschichte/ Altertum/Archäologie als Beruf angegeben haben (n = 786). Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern (Chi-Quadrat 0,430, sign. 0,806) und nur ein sehr schwacher (jedoch signifikanter) Zusammenhang mit dem Einkommen (Rangkorrelationskoeffizient Kendall tau 0,122, sign. 0.001).

	Alle	Männer	Frauen
ja, sehr gerne	116 12 %	77 14 %	36 8 %
ja	177 18 %	114 21 %	62 14 %
weiß nicht, unentschieden	228 23 %	114 21 %	107 24 %
nein, ich kenne mich nicht genug aus	391 39 %	182 34 %	204 46 %
nein, ich habe kein Interesse	90 9 %	46 9 %	37 8 %
Summe	1.002 100 %	533 100 %	446 100 %

Abb. 35 Antworten auf die Frage „Würden Sie gerne Mitspracherechte in Entscheidungen über archäologische Sachen haben?“. Auswertung hier ohne Berufs-Historiker oder -Archäologen (n = 1.002).

	Schüler	ohne Hochschulreife	Hochschulreife	FH/TH/Uni-Abschluss	Summe
Ja	41 21 %	74 32 %	121 36 %	186 46 %	422 36 %
unentschieden	48 25 %	56 24 %	67 20 %	80 20 %	251 22 %
nein	102 53 %	101 44 %	146 44 %	142 35 %	491 42 %
Summe	191 100 %	231 100 %	334 100 %	408 100 %	1.164 100 %

Abb. 36 Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach einem Mitspracherecht an archäologischen Entscheidungen und dem Bildungsstand (n = 1.164). Die Prozentangaben sind Spaltenprozentage. Die Unterschiede sind statistisch hochsignifikant (Chi-Quadrat 36,713, sign. 0,000). Zellen mit signifikant höherem Interesse sind hellgrau, solche mit signifikant tieferem Interesse sind mittelgrau unterlegt.

Interesse an Mitspracherechten

Wegen seines Engagements für *Citizen Science* (z.B. FINKE, 2014) und seiner Beschäftigung mit der Faro-Konvention (z.B. KARL, 2016) hatte Karl in seiner Umfrage für Österreich auch untersucht, ob sich die Antwortenden ein Mitspracherecht an archäologischen Entscheidungen wünschen. Unsere Untersuchung zu Deutschland hat die gleiche Frage gestellt. Hier haben 29 % der Antwortenden ein Interesse an Mitsprache, während mehrheitlich ein solches Interesse nicht besteht (**Abb. 35**), vor allem, weil dazu nach eigener Selbsteinschätzung die nötigen Sachkenntnisse fehle (39 %). Dabei besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern (Chi-Quadrat 25,159, sign. 0,000): Das Mitsprachebedürfnis von Männern ist größer als jenes von Frauen.

Die Ergebnisse für Österreich sind sehr ähnlich ausgefallen, auch hier besteht mehrheitlich kein Bedürfnis nach einem Mitspracherecht (80 %; KARL U.A., 2014, 19 Abb. 14). Dennoch ergibt sich für beide Stichproben ein hochsignifikanter Unterschied (Chi-Quadrat 24,149, sign. 0,000); er beruht darauf, dass der Anteil der Antworten mit einem starken Interesse an Mitsprache („ja, sehr gerne“) mit 12 % in Deutschland deutlich höher ist als mit 5 % in Österreich. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern fällt in Österreich tendenziell ähnlich aus, auch dort signalisieren mehr Männer den Wunsch nach einem Mitspracherecht (KARL U.A., 2014, 27 Abb. 28); dort jedoch ist der Unterschied schwächer und statistisch nicht signifikant.

Der Wunsch nach einem Mitspracherecht hängt mit dem Bildungsstand zusammen (**Abb. 30**). Im Verhältnis zur Gesamtstichprobe haben Schüler ein ausgeprägtes Desinteresse an einem Mitspracherecht, Erwachsene mit Hochschulabschluss ein ausgeprägtes Interesse an einem Mitspracherecht.

Weniger ausgeprägt, aber gleichgerichtet wurde dieser Befund auch für Österreich erhoben (KARL U.A., 2014, 47f. Abb. 56). Ein Zusammenhang zwischen dem Einkommen und dem Wunsch nach Mitsprache besteht nicht (n = 1.121, Kendall tau 0,032, sign. 0,293), was den Beobachtungen für Österreich entspricht (KARL U.A., 2014, 56 Abb. 70).

Zusammenschau und Diskussion

Die der Studie zugrunde liegende Kohorte ist mit 1.258 Antwortenden hinreichend groß. Wie angestrebt, blieb die Studie weder im studentischen Milieu (88 % Nicht-Studierende, **Abb. 7**) noch in jenem der Berufs-Historiker und -Archäologen stecken, sondern umfasst vor allem Menschen, die mit dem Thema der Befragung beruflich nicht eng verbunden sind (n = 1.063, 92 %; **Abb. 1**). Zwar wurde kein gänzlich repräsentatives Abbild der Wohnbevölkerung Deutschlands erreicht, aber das Geschlechterverhältnis der Antwortenden ist einigermaßen ausgewogen (**Abb. 2**) und innerhalb der Alterspanne der 16- bis 60-Jährigen sind alle Altersklassen in nennenswerten Anteilen vertreten (**Abb. 3**). Die Antwortenden umfassen alle Bildungsebenen (**Abb. 6**) und spiegeln ein breites Einkommensspektrum wider (**Abb. 8**). Bei einer Stichprobengröße wie in der vorliegenden Studie liegen die Konfidenzintervalle bei etwa plus/minus 3 %. Also liegt der tatsächliche Anteil einer bestimmten Beobachtung in der Gesamtbevölkerung Deutschlands mit hoher Sicherheit innerhalb dieser Schwankungsbreite um die hier an unserer Stichprobe ermittelte Prozentzahl (IHM U.A., 1978, 292-293: „Konfidenzintervall für Binomialverteilungen“, endliche Grundgesamtheit).

Hinsichtlich des persönlichen Interesses an Antike/Alttertum und Archäologie entspricht un-

sere Studie dem von Karl u.a. (2014) gewonnenen Bild für Österreich: In Deutschland liegt – selbst wenn man die Berufs-Historiker und -Archäologen ausklammert – bei etwa 46 % der Bevölkerung ein hohes bis sehr hohes Interesse an diesen beiden Themenfeldern vor, während nur ca. 23 % der Antwortenden ihr Desinteresse bekunden (**Abb. 11**); dabei ist das Interesse bei den 16- bis 19-jährigen Gymnasiasten markant geringer und in der Altersspanne 30–49 am stärksten ausgeprägt (**Abb. 14**). Ein hohes bis sehr hohes Interesse von 46 % der Bevölkerung ist ein ungewöhnlich hoher Anteil, wenn man dieses Resultat mit anderen Studien vergleicht; so ergeben beispielsweise Studien zum Interesse deutscher Bürger an Politik über viele Jahre hinweg Werte von jeweils um 30 % stark bis sehr stark Interessierter (SCHMIDT, 2011; WESSELS, 2013, 364 Abb. 1). Noch bemerkenswerter ist die Einschätzung der ‚objektiven‘ Wichtigkeit von Antike/Alttertum und Archäologie, die bei 88 % der Antwortenden als „wichtig“ und „sehr wichtig“ eingestuft wird gegenüber 4 % als „wenig wichtig“ bis „unwichtig“ (**Abb. 18**). Besonders deutlich wird diese ausnehmend hohe Wertschätzung anhand jener Untermenge, deren persönliches Interesse am Thema gering ist; immerhin 61 % davon schätzen die beiden Themen dennoch als wichtig ein (**Abb. 21**).

Damit wird „Archäologie“ mit 88 % von signifikant mehr Menschen als wichtig bewertet denn ‚Kultur‘ allgemein – wie es aus Umfragen der Europäischen Kommission für ganz Europa hervorgeht, nach denen 77 % aller Europäer Kultur als wichtig oder sehr wichtig einschätzen („Eurobarometer 2007“, EUROPEAN COMMISSION, 2007, 4; 8; vgl. auch EUROPEAN COMMISSION, 2011, 143–157), wobei Deutschland (65 %) hier gemeinsam mit Finnland (65 %) und Österreich (53 %) das Schlusslicht in Europa bildet (EUROPEAN COMMISSION, 2007, 9). Doch bevor man die Zahlen für die Archäologie oder Antike/Alttertum euphorisch überbewertet, muss quellenkritisch eingewendet werden, dass sie vermutlich einem Effekt unterliegen, der als „sozial erwünschtes Antwortverhalten“ bekannt ist: Bei Umfragen möchten die Antwortenden sich einerseits vor dem Befrager gut darstellen und andererseits auch vor sich selbst vorteilhaft erscheinen, Unangenehmes ausklammern und zurückdrängen (BEKMEIER-FEUERHAHN, 2012, 268–275, mit Verweis auf zahlreiche weitere Studien). Da Kultur und die persönliche Teilhabe an Kultur in europäischen Gesellschaften als soziales Kapital gilt, fallen die Antworten auf Interessensfragen in diesem Segment stets besser/höher aus als es den Tatsachen entspricht.

Daher ist – als Gegenprobe quasi – die Frage

nach den tatsächlichen persönlichen Aktivitäten relevant, wo die Quoten erfahrungsgemäß deutlich niedriger ausfallen. So stehen beispielsweise in Deutschland einer in Umfragen ermittelten generell hohen Zufriedenheit mit Museumsbesuchen (ca. 95–99 %) und einer ausnehmend geringen Quote negativer Bewertungen von Museen (ca. 1–5 %; BEKMEIER-FEUERHAHN, 2012, 267 Abb. 1) tatsächlich bei jährlich leicht ansteigenden Besucherzahlen insgesamt (INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG, 2016, 19 Abb. 1) immerhin mehr als 20,5 % Museen gegenüber, die stark gesunkene Besucherzahlen vermelden, während 18,6 % stark gestiegene Besucherzahlen aufweisen (INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG, 2016, 22 Abb. 3). Sprich: jenseits der *Events* Sonderausstellungen geht trotz hoher Reputation der tatsächliche Besuch in vielen Museen zurück. Die hier schon zum Vergleich herangezogenen Umfragen auf europäischem Niveau ergaben auf die Frage, welche kulturellen Aktivitäten die Antwortenden denn in den letzten zwölf Monaten verfolgt hätten, dass 54 % der Europäer ein historisches Denkmal besucht haben (EUROPEAN COMMISSION, 2007, 10), wobei in dieser Hinsicht der Anteil von 58 % in Deutschland den vierthöchsten in Europa bildet (EUROPEAN COMMISSION, 2011, 174 f. Fig. 8.10–11).

Vor diesem Hintergrund sind unsere Ergebnisse zu bewerten, die nach der Bereitschaft zu einem ernsthaften persönlichen Engagement fragen. 57 % der Antwortenden würden für die Erhaltung von antiken Denkmälern spenden (**Abb. 24**), 53 % gerne an forschendem Reenactment mitwirken (**Abb. 25**). Bei der Archäologie würden sogar 65 % der Antwortenden gerne einmal aktiv mitwirken (**Abb. 30**), und zwar insbesondere die 30- bis 49-Jährigen (79 %; **Abb. 31**) – ein Interesse, das bei Ausklammerung der Schüler weitgehend bildungsunabhängig ist (**Abb. 32**). Dabei steht, wenig überraschend, das Thema Ausgrabung auf der Wunschliste weit oben (61 %), aber auch Bereiche wie Restaurierungswerkstatt, Survey und Arbeiten an Funden im Museum haben eine durchaus beträchtliche Nachfrage (**Abb. 33**). Immerhin 20 % der Antwortenden würden für ein solches Mitmachen auch zu zahlen bereit sein (**Abb. 34**). Wie schon an dem erfolgreichen Citizen-Science-Projekt in Bayern (MAYER & OBST, 2016) wird an diesen Zahlen in Summe ein sehr hohes Potenzial für bürgerliches Engagement und Citizen Science deutlich, das sich bei guter Betreuung seitens der Profis erheblich besser in Wert setzen ließe als es derzeit zumeist geschieht.

Ausblick

Gerade im Hinblick auf Museen und deren Angebotsplanung sowie auf aktuelle Debatten in der Archäologie um die Präsenz des Fachs im Schulunterricht (*Blickpunkt Archäologie* 4/2016, 236-267) wäre es aus unserer Sicht lohnend, die Gruppe der Schüler näher untersuchen zu können, d.h. in einer Studie zumindest alle Jahrgänge von Gymnasien und Gesamtschulen hinreichend zu erfassen, was hier leider nicht möglich war. Gleichwie: Die von Karl u.a. (2014) für Österreich und hier für Deutschland erhobenen Meinungsbilder der breiten Bevölkerung können (Alt-) Historikern und Archäologen eine gute Grundlage geben, mit mehr Selbstbewusstsein z.B. um ein Mehr zu den Anfängen der Geschichte in den Lehrplänen der Schulen zu kämpfen oder für ein konsequenter angewendetes Verursacherprinzip im Grabungswesen – es wäre kein allein eigennütziges Tun, sondern Handeln im Interesse und mit Zustimmung der Mehrheit der Gesellschaft.

Literatur

- Bekmeier-Feuerhahn, S. (2012). Sind Besucherbefragungen vertrauenswürdig? Der Implizite Assoziationstest in der Kulturnutzerforschung. In S. Bekmeier-Feuerhahn, S. Höhne, R. Keller, B. Mandel, M. Tröndle, K. van den Berg & T. Zembylas (Hrsg.), *Zukunft Publikum. Jahrbuch für Kulturmanagement 2012* (S. 265-294). Bielefeld: transcript Verlag.
- Bortz, J., Lienert, G. A. & Boehnke, K. (2008). *Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik*. (3. Auflage). Berlin: Springer.
- Bortz, J. & Schuster, Chr. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7. Auflage). Berlin: Springer.
- Degenkolb, P., Gutmiedl, D., Scharl, S., Sénécheau, M. & Suhrbier, St. (2008). Ur- und Frühgeschichte in aktuellen Lehrplänen für den Geschichtsunterricht. *Archäologische Informationen*, 31(1-2), 103-118.
- DeStatis (2017). *Zahlen und Fakten*. Hrsg. v. Statistischen Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Startseite.html> [27.3.2017].
- European Commission (2007). *European cultural values: Summary report* (Special Eurobarometer 278 / Wave 67.1). Brussels: European Commission. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_278_sum_en.pdf [19.4.2017].
- European Commission (2011). *Cultural statistics*, 2011 edition (Eurostat pocketbooks). Brussels: European Commission. doi:10.2785/53528 <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3930297/5967138/KS-32-10-374-EN.PDF/07591da7-d016-4065-9676-27386f900857?version=1.0> [19.4.2017].
- Finke, P. (2014). *Citizen Science: Das unterschätzte Wissen der Laien*. München: oekom.
- Ihm, P., Lüning, J. & Zimmermann, A. (1978). *Statistik in der Archäologie. Probleme der Anwendung, allgemeine Methoden, Seriation und Klassifikation* (Archäo-Physika 9). Bonn: Rheinland-Verlag.
- Institut für Museumsforschung (2016). *Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015* (Materialien aus dem Institut für Museumsforschung 70). Berlin: Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/mat70.pdf [19.4.2017].
- Karl, R. (2016). Wir stehen drauf! Österreich, die Faro-Konvention und archäologische Bürgerbeteiligung. *Archäologische Informationen*, 39, 57-68.
- Karl, R., Burin, B., Frana, Z., Gufler, V., Hörhan, J., Medek, A., Rechberger, T., Rokita, K., Trausmuth, T., Unterweger, S., Vonkilch, A. & Wallner, M. (2014). *Archäologische Interessen der österreichischen Bevölkerung. Bericht und Analyse einer Umfrage, November 2013 - Jänner 2014* (Bangor Studies in Archaeology Report No. 8). Bangor: Prifysgol Bangor University.
- Mayer, S. & Obst, R. (2016). Bodendenkmalpflege und Ehrenamt in Bayern – Ein Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation. *Archäologische Informationen*, 39, 31-46.
- Schmidt, St. (2011). *Politisches Interesse*. Dossier Lange Wege der Deutschen Einheit. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/langewege-der-deutschen-einheit/47506/politisches-interesse?p=all> [2.4.2017].
- Siegmund, F. (2017). Urgeschichte, Antike und Mittelalter kommen im Abiturstoff 2016 für das Fach Geschichte nicht vor. *Blickpunkt Archäologie*, 1/2017, 51-55.
- Siegmund, F. & Scherzler, D. (2014). Archäologie und Baudenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 2014 - ein Jahr nach dem Ringen gegen Mittelkürzungen und für eine bessere gesetzliche Grundlage. *Archäologische Informationen*, 37, 153-180.
- SoSci Survey (2015). oFb - der onlineFragebogen. <https://www.sosicisurvey.de/index.php?page=home> [9.12.2015].

Frank Siegmund et al.

Statistisches Bundesamt (2015). *Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013* (Fachserie 15 Heft 4). Wiesbaden. Statistisches Bundesamt.

Weßels, B. (2013). 13.2. Politische Integration und politisches Engagement. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 363-369). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Anteile der Autoren – Text und statistische Auswertung wurden von F. Siegmund verfasst, wobei für die Einleitung ein Entwurf von K. Savvidou zugrunde gelegt wurde. Den Fragebogen haben alle genannten Autoren gemeinsam erarbeitet und getestet, ebenso trugen alle Autoren zur Umfrage, Erfassung der Daten sowie zu einer ersten Diskussion der Ergebnisse bei. K. Savvidou und S.-E. Berghäuser trugen in besonders hohem Maß zur Stichprobe der Schüler bei.

Über den Autor

Der Merowingerzeit-Experte und stellv. DGUF-Vorsitzende Frank Siegmund lehrt im Bereich Alte Geschichte/Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Düsseldorf und Münster. Er hat bereits mehrfach Befragungsprojekte durchgeführt und deren Ergebnisse publiziert. Der Aufsatz entspringt auch seinem steten Bemühen, Forschung und Lehre miteinander zu verbinden und fortgeschrittene Studierende an das wissenschaftliche Publikationswesen heranzuführen.

*Priv.-Doz. Dr. Frank Siegmund
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Geschichtswissenschaften: Alte
Geschichte, Geb. 23.31.05.24
40225 Düsseldorf
Frank.Siegmund@uni-duesseldorf.de*

<http://orcid.org/0000-0002-0555-3451>

Ergänzende Materialien

Der für die Umfrage verwendete Fragebogen (4 Seiten) ist in einem separatem Dokument beigegeben.